

Stephanie Pridgeon: Revolutionary Visions: Jewish Life and Politics in Latin American Film

Toronto: University of Toronto Press 2021, 194 S., ISBN 9781487508142, EUR 61,50

Stephanie Pridgeon erforscht in ihrem Werk *Revolutionary Visions: Jewish Life and Politics in Latin American Film* filmische Darstellungen jüdischen Lebens in Lateinamerika. Zentral geht es dabei darum, Homogenisierungstendenzen bezüglich jüdischer Menschen zu überkommen und deren Heterogenität mittels ihrer Einbindung in unterschiedliche lateinamerikanische Kontexte anhand von Filmen analytisch zu öffnen. Topos ist die Konstruktion von ‚Jüdischsein‘, untersucht entlang der Teilhabe von jüdischen Menschen an revolutionärer Kultur, wobei Filmen hier die Eigenschaft zugeschrieben wird, der Aushandlung von ‚Jüdischsein‘ zu dienen. Im Fokus stehen acht Filme aus Mexiko, Argentinien, Brasilien, Chile, Uruguay und in Koproduktion mit Deutschland, die zwischen 1993 und 2013 erschienen sind. All diese stammen von sich als jüdische Menschen identifizierenden Personen oder aus einem entsprechenden familiären Kontext. Die Analysen der Filme erfolgen entlang verbindender Fragestellungen zu Identitäten und politischen Verbindungen. Einleitend wird ein sehr knapper Abriss zu jüdischem Leben und jüdischen Gemeinschaften in Lateinamerika geliefert, worauf aufbauend jüdisch-lateinamerikanische Filmstudien als Rahmen abgeleitet werden. Dieses Vorgehen hat eine

große theoretische Tiefe, wobei die Abhandlung in einem Fließtext mit nur begrenzter Untergliederung die Nachvollziehbarkeit nicht fördert. Zudem ist die Darstellung keineswegs voraussetzungslos, so dass der Einstieg ohne Vorwissen, vor allem zu jüdischem Leben in Lateinamerika, mindestens herausfordernd ist. Deutlich einstiegfreundlicher ist die Darstellung entsprechenden Filmschaffens und die Herausarbeitung jüdisch-lateinamerikanischer Filmstudien.

Aufbauend auf diese Einleitung gliedert sich das weitere Werk in vier Kapitel und einen Epilog. Das erste Kapitel folgt der Frage, ob die grundsätzlich katholische Prägung lateinamerikanischer revolutionärer Kultur jüdische Filmschaffende taktisch dazu herausforderte, den Raum jüdischer Menschen im Vermächtnis revolutionärer Bewegungen zu verhandeln. Darauf aufbauend, dem Verhältnis hegemonialer und minoritärer Praktiken folgend, wird im zweiten Kapitel genauer auf jüdische Assimilation im Bereich des *nation building* geschaut. Der Fokus dabei ist jüdische Migration nach Lateinamerika in den 1930er und 1940er Jahren. Diese Migration wiederum legte den Grundstein für Spannungen in revolutionären Bewegungen der 1960er und 1970er Jahre, die im dritten Kapitel im Fokus stehen, entlang der These, dass das Streben

nach Zugehörigkeit und Ankommen stets ein unvollständiger Prozess blieb. Hierbei wird einerseits eine Gender-Perspektive deutlich, mit Fokus auf jüdischen Frauen, andererseits spezifisch auf Körper und Körperpolitiken abgezielt. Der temporalen Logik des zweiten und dritten Kapitels folgend, fokussiert Pridgeon im vierten Kapitel schließlich Menschen, die von ihren Eltern als Kinder für einen revolutionären Kampf verlassen wurden. All diese Stränge werden als Verhandlung von ‚Jüdischsein‘ schließlich im Epilog zusammengeführt.

Es fällt eine Teilung der vier Kapitel ins Auge. Während die letzten drei durch Filmanalysen entlang bestimmter Fragestellungen und ihre zeitliche Rahmung niederschwellig zugänglich und gerade auch filmwissenschaftlich von höchstem Interesse sind, ist das erste Kapitel anders gestrickt. Dieses ist eher eine Verlängerung der Einleitung, indem größere Stränge entlang unterschiedlicher Medien nachvollzogen werden. Dies ist als Analysegrundlage sehr wertvoll, folgt aber einer vergleichbaren Dichte wie die

Einleitung. So ergibt sich letztlich ein anspruchsvolles Werk, welches insbesondere in den Filmanalysen sehr komplexe Zusammenhänge herausstellen kann. Gerade für Lesende mit besonderem Interesse an zeitgenössischem jüdischem Film in Lateinamerika findet sich hier eine große Tiefe und Ausdifferenziertheit. Etwas anders gelagert ist dies bezüglich der Thematik jüdischen Lebens und Politik im Kontext revolutionärer Bewegungen: Hierbei ist der teilweise hohe Voraussetzungsrahmen genauso wie die Dichte der Darstellung herausfordernd, so dass nur ein sehr spezifisches Fachpublikum angesprochen wird. Wünschenswert wäre in Teilen eine Vertiefung herausgearbeiteter Konzepte gewesen, gerade bezogen auf die Fragen nach Geschlecht und Körperlichkeit, die höchste Komplexität und Tiefe erreichen. So sticht das Werk insgesamt vor allem durch seine theoretisch herausragenden Filmanalysen hervor, die jüdisches Leben in ein neues Licht zu rücken vermögen.

Mario Faust-Scalisi (Bayreuth)